

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Anzeige.

Für die Monate August bis Dezember l. J. wird auf die „Laibacher Zeitung“ Pränumeration angenommen. Der Preis beträgt: Mit Post portofrei zugesandt fl. 6.25 ins Haus zugestellt . . . „ 5. — im Zeitungs-Comptoir . . . „ 4.59 Laibach, Ende Juli 1859.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vdo. Laxenburg 18. Juli d. J. zum Erzdechant an dem Cathedral-Kapitel zu Padua den dortigen Domherrn, Dr. Marian Bogazzaro, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. an dem Metropolitan-Kapitel zu Salzburg den Domscholastikus Josef Wooslehner zum Domdechant, den Domkapitular und emeritirten Dörferschulen-Oberaufseher Anton Hutter zum Domscholastikus und den fürst-erzbischöflichen Konsistorialrath und Stadtpfarrer in Salzburg, Johann Nep. Klugler, zum Kanonikus allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juli d. J. in Ungarn zu Statthaltererräthen, zugleich Komitais-Vorsitzenden, den Komitais-Kommissär erster Klasse, Moriz v. Széwald, und den Substitut Ludwig v. Hofbauer, zum Statthaltererrathe den Komitais-Kommissär erster Klasse, Johann v. Franciszi, und zu Komitais-

Komitais-Kommissären erster Klasse den Statthalterei-Sekretär Viktor Müller v. Milborn, dann die Komitais-Komitais-Kommissäre zweiter Klasse, Julius Slabur und Julius v. Vezeredy, allergnädigst zu ernennen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juli d. J. die Wiederwahl des gegenwärtigen Sekretärs, Dr. Hyazinth Ramias, am Institute der Wissenschaften zu Venedig, auf weitere statutenmäßige Dauer dieser Funktion allergnädigst zu bestätigen geruht.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XXXIV. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Übersicht:

- Nr. 154. Kaiserliche Verordnung vom 2. Juni 1859, wodurch bestimmt wird, in wie ferne die für Sträflinge aus dem Zivilstande während der Strafdauer aufzustehenden Verpflegskosten aus ihrem eigenen Vermögen zu erlegen und hereinzubringen sind.
 - Nr. 155. Kaiserliche Verordnung vom 11. Juni 1859, die Zahlung der Zinsen der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1854 für die Dauer der durch die Kriegs-Ereignisse herbeigeführten Verhältnisse betreffend.
 - Nr. 156. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 11. Juni 1859, über das Verbot der Ausfuhr von Eisen nach Serbien, Bosnien und den Donaufürstenthümern.
 - Nr. 157. Verordnung der k. k. Minister der Justiz und des Handels vom 15. Juni 1859, womit die Anwendbarkeit der Verordnung vom 18. Mai 1859, Nr. 90 des R. O. Bl., über das Vergleichsverfahren bei Zahlungseinstellungen von protokollierten Geschäftsteuern, erweitert wird.
 - Nr. 158. Erlass des k. k. Finanzministeriums v. 15. Juni 1859, womit für die, bis Ende September 1859 zur Zahlung gelangenden Zinsen des National-Anlehens das Aufgeld festgesetzt wird.
- Laibach den 30. Juli 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Stelvio.

Ueber die letzten Kämpfe auf dem Stelvischer Joch berichtet die „Bozner Ztg.“:

Auf unserer Seite erwarteten 3000 Mann den feindlichen Angriff. Der Feind hatte bei Bormio 10.000 Mann zum Angriff auf unsere Höhen konzentriert. Garibaldi, der sich in Bormio befand, leitete selbst den Angriff; so erzählte der feindliche Parlamentär, der nach dem Kampfe in unser Hauptquartier kam. Der Angriff auf allen Seiten sei mit 5 Bataillonen von Seite des Feindes gemacht worden, so erzählte mir der Chef unseres Generalstabes auf der Höhe, der jugendliche und tollkühne Hauptmann Gustav v. Döpler. Den 8. Juli wählte der Feind zu seinem Angriffe. Der Hauptangriff wurde vom Eisenthale gegen unseren rechten Flügel mit starker Macht unternommen. Der Plan des Feindes war, die Höhen des Monte Bravito zu gewinnen und sich St. Maria's und der Straße im Rücken unseres Zentrums zu bemächtigen und das Zentrum selbst abzuschneiden.

Auf diesem Punkte begann der Angriff um 8 Uhr Morgens, und dauerte mit aller Heftigkeit bis 11 Uhr. Die Kaiser-Jäger sprangen wie Geyssen auf den schneeigen Wänden herum und erkletterten die heissen Felswände. Eine Infanterietruppe nach der andern wurde zu ihrer Unterstützung nachgeschickt, aber die Jäger hielten in erster Linie den Angriff allein mit seltener Bravour aus und behaupteten allein ihren ursprünglichen Posten. Während nun am rechten Flügel Vormittags am meisten gekämpft wurde, ward gleichzeitig unser Zentrum und der linke Flügel angegriffen. Im Zentrum hatte der Feind in den Gallerien unter Sponda lunga eine starke Sturmkolonne gebildet und bewegte sich waffenlastig mit einer 16pfündigen Kanone an der Spitze gegen unser Zentrum vor. Jedoch das feindliche Zentrum ward bald geworfen. Ein einziger Schuss einer 6pfündigen Kanone streckte zwei Pferde der feindlichen Kanone nie-

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Die Heimat des Fenilletons. — Kleine Leiden. — Nachtrag zur Vaucelo, ic. — Die Annafier. — St. nich. — Das Quartett. — Regen. — Wie-noth. — Au's Land.)

Die Lotusblume, die Märchenblume des märchenreichen Indiens, auf welcher nach den Mythen der Inder einst der Weltenschöpfer ruhte, blüht nur, wo der heilige Ganges seine Fluthen wälzt, an dessen Ufern „es duftet und leuchtet und Rosenbäume stehen“; wird sie in den kalten Norden verpflanzt, unter die schlichten Wasserpflanzen der europäischen Vegetation, so wird sie nur ein dürftiges Dasein fristen. Auch der Lorbeer liebt die heiße Sonne des Südens und den schwülen Lüftchenschlag; in den bölzernen Säulen nordischer Treibhäuser gleicht er fast einer Fronte auf die schöne Welt, der er entspringt. Neugierig verhält es sich mit dem Fenilleton, mit dem echten plaudernden Fenilleton; es hat auch seine bestimmte Heimat, in der es gedeiht und blüht zur Freude und Lust der Menschheit; wird es derselben entrückt und in einer andern Sphäre eingebürgert, so führt es ebenfalls ein flehendes Leben, wenn es auch keine mythenverklärte Lotusblume ist und keine Lorbeerblätter trägt. Die wahre Heimat des Fenilletons ist die große Stadt, die Residenz, wo das öffentliche Leben durch tausend Adern pulst, in tausend Farben schillert,

gleich einem Kaleidoskop, wo jede Stunde das „variatio del-etat“ bringt, jedem wägen Beobachter die farbigen Gegensätze des menschlichen Seins sich dicht vor die Augen hinstellen, und die weltgeschichtlichen Fragen in den verschiedenen Gesellschaftskreisen auf charakteristische Weise verästern. Die Provinzialstadt bietet für dasselbe keine hinreichende Nahrung, das Leben fließt zu einseitig und trägt dahin, die gesellschaftlichen Kreise sind zu klein, zu ergebnislos, entbehren des sogenannten Weltens, und jedes Einzelne ist entweder ein Noli me tangere, oder will wenigstens über allem Anderen stehen. Wenn der Fenilletonist der Haupt- und Residenzstadt sich mit Lust im lobendsten Stoffe baden kann, so kann der Fenilletonist der Provinz nur dann und wann den Finger neigen, und bringt ihm das noch Verdrießlichkeiten, wenn er z. B. bei Erwähnung einiger Badeanstalten eine nicht unbedenkliche Anstalt anstellt. Und ist das auch absehbar, so geschieht es, und handelt sich's vorzugsweise nur um Schwimmbäder-Anstalten, und hat ferner der Fenilletonist das unbedingte Recht, zu plaudern, über was er will, so muß er doch, um nicht ungerecht gescholten zu werden, sich herbeiklassen und nachtragen: außer der erwähnten Badeanstalt des Herrn Saller besteht hier auch noch das 1800 am Freischlag gegründete „Marienbad“ des Herrn Roschier, welches als Douche- und Bannbad durch zweckmäßige, bequeme Einrichtung sich empfiehlt.

Die verflozene Woche war ausschließlich dem schönen Geschlechte gewidmet; es war die Annen-Woche. Am Vorabend des Dinstag wurden daher hier und da in den Straßen Volksbewegungen be-

merkt; es sammelten sich Scharen Neugieriger um eine Gruppe Laternen oder Jacken, welche dazu dienen sollten, jenen seltsamen Zeichen, Noten genannt, den Weg durch verschiedene Blasinstrumente und Sängerkehlen zu erleuchten. Dieß war besonders am Burgplatz bemerkbar, wo nacheinander die Stadt-Musik und der Männerchor (als integrirender Theil der philharmonischen Gesellschaft), Ständchen brachten, und zwar zur Vorfeier des Namensfestes Ihrer Erzellenz der hochgeb. Frau Gräfin Anna Chorsky. Es war dieß gleichsam der erstere Akt der Feier, denn hierauf verbreiteten sich einzelne Sängerpatrien sowie die Stadtmusik in den Straßen der Stadt, und die Nacht halte wieder von bald mehr bald weniger harmonischen Serenaden, Notturmo's und Ständchen. Daß sich bei solchen Gelegenheiten das Quartett mehr als der Chor hervorzuheben pflegt, ist eine bekannte und natürliche Sache. Wenn Schiller in seinem Punschlied sagt: „Vier Elemente, unig gesellt, bilden das Leben, bauen die Welt“, so gilt dieß vor Allen auch vom Männerquartett. — denn die vier Sängler, die sich so unig zusammen gesellen, bilden durch Vertretung der vier Stimmen die Welt des Männergesangs, die ohne die eine oder die andere Stimme nicht gedacht werden kann. Namens-tage sind nun den Quartetten die willkommensten Gelegenheiten sich zu „produziren“, und da es unter den Schönen unserer Stadt sehr viele gibt, welche den holden Namen „Anna“ führen, so war das für die Quartette eine wahre Wonne, und man hörte daher allüberall die beliebten Lieder: „Schlafe wohl mein Augentrost“ oder „Ich ging noch Abends spät

der und zerschmetterte das ganze Räderwerk. Auf diesen einzigen Schuß lief die ganze feindliche Masse zurück.

Der fernere Kampf im Zentrum wurde nur mehr mit Kanonieren fortgesetzt und stützte unseren festen Stellungen keinen Schaden zu, da der Feind durchgehend zu hoch schoss. Gleichzeitig mit dem Zentrum wurde auch unser linker Flügel mit 4—500 Mann angegriffen, um die Ebene des Rälberthales zu nehmen. Der Plan des Feindes war kühn angelegt und macht dem Herrn Garibaldi Ehre. Im günstigsten Falle hätte sich unser linker Flügel auf den Schweizer Boden in Val Alpina zurückziehen müssen; das Zentrum wäre, hätte der Feind auf dem rechten oder linken Flügel siegen mögen, jedenfalls abgeschnitten worden. Jedoch wie im Zentrum, so auch auf unserem linken Flügel war der feindliche Angriff abgeschlagen. Auf dem linken Flügel rückte der Feind im Sturm marsch gegen unsere 50 Kaiserjäger heran und eröffnete schon von weiter Ferne das Feuer, die Jäger ließen, ohne zu schießen, den Feind mit gespanntem Gewehre in die Nähe kommen. Erst als der selbe auf 700 Schritte herangekommen war, wurde auf ihn Pelotonfeuer gegeben, worauf die feindlichen Massen sich sogleich in eine Kette auflösten. Man nahm jeder Jäger seinen Mann auf's Koru. Man sah, wie ein feindlicher Mann von der gegenüberliegenden Schneewand herabpurzelte, und wie ein Anderer kam und den Gefallenen wegtragen wollte, aber auch dieser purzelte und so ging es auch einem Dritten. Lieutenant Niguer, ein trefflicher Schütze, ließ sich unablässig von 2 Jägern Gewehre laden und brachte seine zahlreichen Schüsse gut an den Mann. Man sagte mir, daß dieser Lieutenant gewiß 15 Feinde erschossen habe.

Während dieß vorging, errichteten die Studenten in der zweiten Linie aus eigenem Antriebe Steinlawinen, um sie, wenn die Jäger hätten abziehen müssen, gegen den Feind zu gebrauchen, der im günstigen Falle gegen diese Steinlawinen hätte vorgehen müssen. Die Studenten wollten doch etwas thun, weil sie nicht zu Schuß kamen, da ihnen die Jäger alle Arbeit weggenommen, hatten. Die Studenten wurden für diesen Einfall besonders belobt. Da der Feind gegen die Jäger nichts ausrichten konnte, so zog er sich zurück und versuchte keinen Angriff mehr. Nachmittags wurde im Zentrum ein heftiges Feuer auf beiden Seiten unterhalten; aber die Entscheidung ging auf unsern rechten Flügel vor sich. Dort auf dem Monte Braulto wurde den ganzen Nachmittag bis spät Abends heftig gekämpft. Die Feinde hatten eine Spitze erstiegen, wodurch unsere Leute in große Gefahr kamen. In diesem Augenblicke nahm Oberlieutenant Moser eine Truppe Jäger und erkletterte eine noch höhere Spitze. Dieß wirkte. Wie dieß die Wälschen sahen, stuzten sie und begannen allmählig in das Eijenthal zurückzuziehen.

Da auf einer Schneide ereignete es sich, daß ein Jäger und ein Wälscher von den entgegengesetzten Wänden plötzlich an einander geriethen. Der Jäger war schneller und schoss den Feind durch die Brust, aber fallend drückte auch Letzterer sein Gewehr los und verwundete den wackeren Jäger ganz leicht am Arme. Da kam auch ein Mann von Rossbach-Jufanterie um. Während er sich aus seinem Verstecke seinen Mann ausersah und mit seinem Kopfe

zu weit hervorragte, fuhr ihm eine Kugel durch den Kopf und er blieb augenblicklich todt. Dieß ist unser Verlust. Der Feind mag gegen 300 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. Der feindliche Major, der als Parlamentär nach St. Maria kam, gestand selbst, daß nur an der Abdachung des Monte Braulto gegen St. Maria hin von den Wälschen 32 Mann todtgeblieben und 80 Mann verwundet worden seien.

Am 9. Juli blieb die ganze Mannschaft in der nämlichen Aufstellung wie am 8., ohne aber angegriffen worden zu sein. Am 10. kam der feindliche Parlamentär nach St. Maria. Der Waffenstillstand war schon beiderseits bekannt. Der feindliche Major machte den Jägern, den Helden des heißen Kampftages, mit dem Finger ein respektvolles „Vos ego“ vor.

Der besorgnißvolle Anfang wurde auf der Höhe mit einem siegreichen Ende gekrönt.

Korrespondenz.

Triest, 28. Juli.

-r- Das Konzert zum Besten unserer braven verwundeten Krieger, dessen wir jüngst erwähnten, hat am 25. d. M. stattgefunden und wie wir hören, einen Ertrag von über 1500 fl. abgeworfen. Den Herren Gebrüdern Mauroner, die das Konzert veranlaßten, die Räume ihres Theaters zu diesem Zwecke hergaben und die Kosten der glänzenden Beleuchtung übernahmen, sowie den Künstlern und Dilettanten, die durch freundliche Mitwirkung das Konzert ermöglichten, gebührt hiesfür warmer Dank. Daß auch von Seite unserer Mitbürger die Sache freudig aufgenommen wurde, zeigt der eingegangene nicht unbedeutende Betrag, zeigten die, wenn auch nicht drückend vollen, so doch recht zahlreich besetzten Räume des Theaters. — Das Programm des Konzertes verband Musik, Gesang, Grustes und Heiteres in ansprechender Folge; häufiger und zum Theil begeisterter Beifall lohnte diejenigen, die sich gerne bereit gezeigt, mit der heiteren Kunst zur Linderung von Schmerz und Leid beizutragen. Dem sonst so tüchtigen Redakteur der „Sferza“ ist übrigens bei Besprechung dieses Konzertes etwas komisch Menschliches passirt. Indem er nämlich auf die einzelnen Konzert-Nummern eingeht, spricht er von dem lebhaften Beifall, der einem den Schluß des Konzertes bildenden Duett wurde und dessen gelungenem Vortrage. Unglücklicherweise stand nun aber dieses Duett zwar auf dem Programm, kam aber, plötzlicher Hindernisse wegen, gar nicht zur Aufführung, konnte daher auch mit keinen Beifallspenden belohnt werden. Aber die berichterstattende Exeue der „Sferza“ geht noch weiter, und indem sie von zwei Damen spricht, welche Gesangstücke vorgetragen haben, bedauert sie unendlich, nur den Namen der Einen derselben erfahren zu haben, während sie gern auch jenen der andern freundlichen Dilettantin vernommen hätte. Arme „Sferza“! Die eine wie die andere Dame tragen durchaus den gleichen Namen, denn beide waren nur Eine Person, traten auch nicht in abgeänderter Toilette auf, so daß auch für Kurzsichtige keine Verwechslung möglich war. Es scheint aber eben, daß auch die „Sferza“ ihre Artikel mitunter nach der Schablone und im Vorrath macht.

Dieser Tage kamen mit der Bahn circa 540 gefangene Franco Sarden hier an, und wurden gleich

auf dem Lloyd-Dampfer „Adria“ eingeschifft, um nach Venedig gebracht zu werden. Andererseits bringen uns die Dampfer tagtäglich Verwundete; in dem von Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Charlotte gegründeten Hospital für verwundete Offiziere befinden sich gegenwärtig deren zwölf. — Seit einigen Tagen haben wir sehr wechselndes, mitunter stürmisches Wetter, und kam bei einem solchen plötzlichen Ausbruch starken Windes ein Segelboot, welches den Hasen verlassen hatte, in Gefahr. Das Steuerruder brach, das Ruder ging verloren, indessen wurde den 3 Personen, die sich in dem Boote befanden, und einer vierten, die nach dem verlorenen Ruder in's Meer sprang, noch rechtzeitig Hilfe gebracht, so daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat vermöge Erlasses vom 30. Juni das evangelisch-helvetische Unter-Gymnasium zu Szathmar-Nemeti als ein öffentliches anerkannt und demselben das Recht, staatsgiltige Zeugnisse auszustellen, ertheilt.

— Der in außerordentlicher Mission von Stockholm hier eingetroffene Generallieutenant und Staatsrath Graf Gydenstolpe hatte gestern die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden, um das Notifikations-Schreiben über die Thronbesteigung des Königs Karl XV. zu überreichen, und wurde dann nebst dem schwedischen Gesandten Herrn Due zur Hofstafel nach Laxenburg geladen.

— Der toskanische Gesandte am k. k. Hofe, Hr. Baron v. Provenzani, hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser.

— Das österreichische Preisengericht, welches Anfangs Juli in Zara niedergesetzt wurde und eine 2te Instanz in Triest hatte, wurde aufgelöst.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Die Thätigkeit der Bundesversammlung seit dem 2. Juli wird von dem offiziellen Bericht der Frankfurter Blätter in folgendem zusammengefaßt: Am 2. Juli hatte die Bundesversammlung die Aufstellung eines Observationskorps am Oberrhein beschloffen. Dasselbe sollte aus dem 7. und 8. Bundesarmekorps gebildet und von einem, von der bairischen Regierung zu bezeichnenden, aber dem Bunde zu verpflichtenden höheren Militär befehligt werden. Es sollte im steten Zusammenhang mit der von Preußen beabsichtigten Aufstellung am Mittelrhein bleiben, zu welchem, insoweit sie auf außerpreussischem Bundesgebiet erfolgen sollte, die Genehmigung des Bundes ausgesprochen wurde. In dem Ausschussbericht, welcher diesem Beschluß zu Grunde lag, war auf die Nothwendigkeit hingewiesen, eine allgemeine Mobilisirung der ganzen Bundesarmee und die Herstellung eines einheitlichen Oberbefehls über dieselbe herbeizuführen. In dieser Richtung wurden in der Sitzung vom 4. Juli von Preußen, und in der Sitzung vom 7. Juli von Oesterreich Anträge gestellt, deren bundesgemäße Würdigung durch die unmittelbar darauf eintreffenden Nachrichten vom Waffenstillstand und von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien aufgehalten werden mußte. — In der Sitzung vom 16. Juli machte die österreichische Regierung die Mittheilung, daß am 12. Juli zu Villafranca Friedenspräliminarien unterzeichnet worden seien, nahm in Folge dessen ihren Antrag vom 7. Juli zurück, und beantragte nunmehr die Zurückführung der Kontingente und Festungen des Bundes auf den Friedensstand. In derselben Sitzung ließ auch die preussische Regierung ihren Antrag vom 4. Juli zurückziehen und beantragen, den Bundesbeschluß vom 2. Juli außer Wirksamkeit zu setzen. Diesen neuerlichen Anträgen gemäß faßte die Bundesversammlung in der Sitzung vom 21. Juli den Beschluß, die Kontingente der Festungen des Bundes in Friedensstand zurück zu versetzen, und alle seit dem 23. April d. J. in entgegengekehrter Richtung gefaßten Beschlüsse außer Wirksamkeit treten zu lassen, indem sie von der Ansicht ausging, daß seit der Beendigung des Kampfes in Italien für den Bund kein Grund zu militärischen Maßregeln mehr vorliege. In den Sitzungen dieses Monats wurden auch die Rechnungen und Nachweisungen über die Verwaltung der Bundesfestungen Mainz und Ulm im Jahre 1858, und die etatsmäßigen Dotationen derselben für das Jahr 1859 genehmigt und verschiedene Privateingaben erledigt.

Gotha, 24. Juli. Die „Gotha'sche Zeitung“ von gestern enthält einen Vorschlag zur Begründung von „Vereinen für deutsche Einheit“, der als Symptom für die in Thüringen wohl allgemein herrschende Stimmung, und als ein mit der Eisenacher Versammlung in direktem Zusammenhange stehender Versuch, die dort gefaßten Beschlüsse möglichst bald zur Ausführung zu bringen, der Beachtung auch in weiteren Kreisen nicht entgehen wird. Von wem der Vorschlag ausgegangen, ist nicht bekannt.

nach Haus“ — welches letztere namentlich für gewisse tiefe Bässe ein Bravourstück ist — so wie das beliebte slovenische Lied: „Mila mila ljubica“. Erst spät in der Nacht verloren sich die letzten Schwingungen der Tonwellen, welche durch die Anwesen-Huldigungen hervorgerufen worden waren; sie zitterten vielleicht noch als liebliche Träume fort in den Köpfen der schlummernden Glücklichen, denen sie galten; davon hat aber der Fenikletonist nichts gehört, kann daher auch nichts berichten.

Ein langersehnter, lang erbetener Gast ist in dieser Woche auch bei uns eingetroffen — der Regen. Die Hitze hatte bereits einen Grad von Unerträglichkeit erlangt, daß man schier verzweifeln mochte; ein Wind hatte sich hinzugesellt, der den wochenlang aufgehäuften, sinkenden Staub als Wolken durch die Straßen peitschte; die ausgedörrte Erde bekam Risse, als wollte sie gleich einem durstigen Hunde die Zunge herausrecken, und die Menschheit verlor, was bei solcher Trockenheit erklärlich ist, allen Humor. Da zogen sich endlich immer schwärzer werdende Wolken zusammen, der Donner rollte, die Blitze zuckten und die Erde labte sich an einem Trunk frischen Wassers; — den Menschen wurde gleichsam ad oculos demonstrirt, daß ein guter frischer Trunk etwas ungemein Schätzbares sei. Ein gütiger Zufall wollte es, daß er die daraus zu ziehende Lehre praktisch verwerthen konnte; denn nach langer Zeit traf wieder eine Sendung guten Grazer Bieres hier ein, welche Nachricht alsobald gleich einem Lauffeuer die Stadt durchflog und alle Jünger und Verehrer des edlen Gambrians zu einigen reichlichen Libationen herbeirief, welchem Rufe sie freiwilligst und opferfreudigst

Folge leisteten. Es waren der Kalamitäten viele auf ein Mal: große Hitze, großer Durst und — nichts zu trinken. Das Bier, wie es in unserer Stadt gebraut wird, ist zu Zeiten gar nicht so schlecht, und würde es einer guter Behandlung im Keller unterworfen, und — wäre es etwas billiger (mittels Bahn als Gültgut bezogenes Bier ist nicht viel theurer), so würden gewiß die fremden Biere kein solches Ansehen besitzen. Aber theils, daß diese in Wahrheit vorzüglicher sind, theils daß man dem aus der Ferne Hergebrachten größere Achtung erweist — es war die Biernoth herrschend, und die Klage darob so groß, daß die echten Biertrinker stets den Canon von Chamisso zu recitiren geneigt waren:

Das ist die schwere Zeit der Noth
Das ist die Noth der schweren Zeit
Das ist die Zeit der schweren Noth
Das ist die schwere Noth der Zeit.

Wir sind auch keineswegs darüber hinaus; bis die Frachtenzüge auf der Eisenbahn wieder im Gange sind, werden die Tage noch öfter wiederkehren, von denen selbst die moderatesten Verehrer des Orfenstafes behaupten: sie gefallen uns nicht.

Die Billeggiatura hat schon vor geraumer Zeit begonnen. Jedermann möchte gerne in dem beliebtesten Lustspiele: „Er muß auf's Land“ eine Rolle übernehmen. In den nächsten Tagen wird eine förmliche Auswanderung stattfinden. Glücklicherweise diejenigen, denen es vergönnt ist, in den grünen, kühlen Thälern Steins, Belveds, Wocheln u. s. w. kurz in Oberkrain die Sommertage zu verbringen. Sie sind zu beneiden.

Italienische Staaten.

Briefe aus Rom berichten, daß Offiziere des Garibaldi'schen Korps, da der Eintritt in die Schweiz wieder vollständig freigegeben ist, in den letzten Tagen öfter nach Vechio im Kanton Graubünden kamen. Wie diese Offiziere erzählten, hat sich ihr Korps zum größten Theile aus dem Veltlin zurückgezogen und steht nun an dem Como-See und im Bal camonica. Im Veltlin und in Vornio ist nur ein kleiner Theil zurückgeblieben. Wie diese Offiziere und das Garibaldi'sche Korps vom Frieden sprechen, kann man sich denken. Garibaldi soll fest entschlossen sein, Italien zu verlassen und nach Amerika zurückzukehren, um nie wieder zu kommen.

Turin, 22. Juli. Die piemontesische Regierung ruft ihre Beamten aus Modena, Parma und Toscana zurück und beurlaubt die Freiwilligen, wenn diese in ihre Heimat zurückkehren wollen, um bei den bevorstehenden Wahlen in ihrer Heimat ihren Einfluß auszuüben. Sie überläßt dem Volke in jenen Provinzen die Wahl ihrer künftigen Regierung. In Modena und Parma wird das piemontesische Wahlgesetz eingeführt, in Toscana das Wahlgesetz vom Jahre 1848 wiederhergestellt. Nach diesen Wahlgesetzen werden Abgeordnete gewählt, die den Willen des Volkes aussprechen sollen. Nach dem Kongresse von Zürich sollen diese Abgeordneten erst sich aussprechen. Die piemontesische Regierung hofft, der Ausspruch werde in ihrem Sinne ausfallen. Andere bezweifeln dieß. Nach dem erfolgten Ausspruch dieser Abgeordneten soll ein europäischer Kongreß zusammenberufen werden, der sich über die Ausführung der Volksabstimmung aussprechen und derselben seine Sanction erteilen soll. Auch in den Legationen soll dieses Manöver ausgeführt werden.

— Aus dem sardinischen Lager wird berichtet: Da die Lombarden den Oesterreichern durch die Friedensbedingung ganz offen gelassen worden, so sei das Geniekorps bereits mit Festungsplänen beschäftigt und man werde die enormen Kosten nicht scheuen dürfen, um von Lonato nach Monchiaro und Castiglione umfangreiche Festungswerke errichten.

Nach Aussage eines Turiner Blattes der „Opinione“, konnten mehrere Landgemeinden in der Lombardie nur durch Waffengewalt der Piemontesen gezwungen werden, den österr. Adler von ihren Amtshäusern zu entfernen.

— Nach einer Depesche aus Florenz begab sich Professor Matteucci am 25. d. nach Turin und alsdann nach Paris, von der toscan. Regierung mit einer Mission beauftragt.

— Ein Versuch zu Gunsten des Großherzogs Leopold fand am 20. bei Montecatini im Val di Nivola statt. Dieser Versuch ist gescheitert, und die Anführer desselben, der ehemalige großherzogliche Minister Giulio Martini und der Cavaliere Sermogli wurden festgenommen. In Livorno hat gleichzeitig eine Kundgebung im radikalen Sinne stattgefunden, doch behielt die Regierung die Oberhand, und eines der Häupter der Radikalen, Guarducci, wurde verhaftet.

Portugal.

Ueber die Krankheit der Königin von Portugal ist das „Düsseldorfer Journal“ durch hohe Güte in den Stand gesetzt, Folgendes mitzutheilen: Ihre Majestät erfreute sich während ihres Aufenthaltes in Portugal einer guten Gesundheit; das Klima des Südens griff sie wenig an und sie hatte sich bald an dasselbe gewöhnt. Am 8. Juli begleitete Ihre Majestät ihren Gemal nach einem Manöverfelde in der Nähe von Lissabon, wo neue Kanonen probirt wurden. Die Hitze war an diesem Tage sehr stark, die Fahrt dauerte fast den ganzen Tag und das königliche Ehepaar kehrte erst Abends wieder zurück. In der Residenz angelangt, klagte Ihre Majestät bereits über Hals-schmerzen. Sie wendete Anfangs gegen dieselben einfache Hilfsmittel an, das Unwohlsein verminderte sich auch in den nächsten Tagen, dann aber verschlimmerte sich die Krankheit und trat in das gefährliche Stadium, welches das erhabene Leben so schnell endete. Ein anderer Bericht sagt: „Vom Anbeginn der Krankheit an (11. Juli) waren die Doktoren Gomez und Baron de Silva eifrigst um die hohe Patientin bemüht; trotzdem traten am 16. die beunruhigendsten Symptome der häutigen Bräune ein. Es wurde nun auch Dr. Simas, Arzt am Misericordia-Spital und sehr renommirt in Behandlung dieser Krankheit, berufen; auch er vermochte nicht zu helfen, und am Abend desselben Tages gab man die Königin bereits verloren. Man schritt nun zu einem äußersten Mittel, zu einer sehr schmerzhaften Operation am Halse (Tracheotomie, Eröffnung der Luftröhre). Auch dieser heroische Eingriff blieb fruchtlos und die unglückliche Fürstin starb wenige Minuten nach 8 Uhr Abends, nachdem sie mit den Tröstungen der Religion versehen worden war. Der tiefbetrübte König war mit der gesammten königlichen Familie bei dem Todeskampfe gegenwärtig. Der

Tod der Königin hat zu einer wahren Nationaltrauer Anlaß gegeben.“ (O. D. Post.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Juli. Der König hat zur Verrückung der Kosten des Begräbnisses des verstorbenen Königs Oskar dem Reichsmarschallamt 100,000 Thlr. Reichsmünze anweisen lassen und befohlen, daß eine Denkmünze in 3200 Exemplaren in Metallsilber geprägt und beim Leichenbegängnisse gratis vertheilt werde.

Türkei.

Gleich nach dem Eintreffen der Nachricht vom Abschlusse der Friedenspräliminarien zu Villafranca hat die großherzogliche Regierung Befehl erlassen, die Einschiffung der Medijs an den verschiedenen Küstenpunkten einzustellen.

Der Sultan hat die Bildung einer Kommission angeordnet, die sich mit Ermittlung der Ursachen des Verlustes der beiden Dampfer „Silistria“ und „Kars“ beschäftigen wird. Am Bord des „Kars“ waren 462 Passagiere, sehr viele Waren und auch bedeutende Geldsummen. Am Bord des „Silistria“ haben über 60 Personen den Tod gefunden. Ohne die Selbstverlängnung von 28 an Bord befindlichen österreichischen Matrosen würden noch weit mehr verloren gegangen sein.

Der Sultan wird nun doch die wiederholt in Abrede gestellte Fahrt im Mittelmeer antreten, sie aber, wie das „Journal de Constantinople“ meldet, nur bis Salonichi ausdehnen. Die Einschiffung war auf den 24. d. M. anberaumt. In Salonichi werden große Anstalten zum Empfange des Großherrn getroffen.

Wir lesen im „Journal de Constantinople“ vom 16. c.: „Die Rechtsverletzungen, welche die gegenwärtige Regierung der Moldau in den verschiedenen Zweigen der inneren Verwaltung begeht, haben eine ernste Maßregel erheischt. Sämmtliche Konsule mußten zusammentreten und einen kollektiven Schritt bei dem Obersten Couza zum Schutze der Immunitäten der Fremden machen, welche Immunitäten in der Hauptstadt und in verschiedenen Bezirken von den Lokalbehörden verletzt worden sind.“

In Bosnien haben sich die Insurgenten unterworfen; die Ruhe ist völlig hergestellt.

Fürst Danilo hat erklärt, jeder ausländischen Bewegung an seinem Grenzgebiete fern zu bleiben.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 19. Juli. Der Lauf der Ereignisse in Italien hat nicht verfehlt, auf die Haltung und Stimmung hier zurückzuwirken. Wie dort, so auch hatte hier die mit allen Mitteln angeführte revolutionäre Partei seit Beginn des Krieges ihre Schritte von den Resultaten des Krieges abhängig gemacht, und das Waffenglück der Allirten war es, welches die rumänischen Radikalen zu einer nie dagewesenen Ungebundenheit in Wort und Schrift hinriß. Mit unerhörter Schamlosigkeit wurden die frechsten Lügen über Oesterreich und sein Heer verbreitet, die Erfolge aber der Allirten wie Nationalfeste gefeiert, und selbst eine Zeitung in deutscher Sprache, „Das Organ der Nationalitäten“, entblödete sich nicht, mit einzustimmen. — Jetzt, wo die Friedenspräliminarien unterzeichnet sind, stehen die Männer von 1848 verplüßt da, und indem sie eine Reaction wittern, die ihnen verderblich werden könnte, erwünschten sie in demselben Maße den Namen Napoleon, als er seither der Angelfestern ihrer Hoffnungen und der Gegenstand ihrer Apotheosen war. Doch die Rache, die sie dem Letzteren schwören, wird unblutig sein, wie die Liebe dieser Leute zu ihren „italienischen Brüdern“ eine gemachte und darum unpraktische ist. — Als die Schlacht von Solferino geschlagen war, verbreiteten sie, die österreichische Kriegsmacht sei vernichtet. Vermuthlich um diese Vernichtung zu vervollständigen, stellte Bratiano in der Kammer Sitzung vom 7. d. M. allen Erstes den Antrag, man solle die 12 bis 13 österreichischen Korporale, welche dem k. k. Konsulate in dessen gerichtlicher Sphäre zugegeben sind, und „deren bewaffnetes Erscheinen in den Straßen Bukarests ein Eingriff in die Autonomie des Landes sei“ — entwaffnen. Risum teneatis amici! Wenn Herr Bratiano erst wüßte, daß dieses kleine bewaffnete Armeekorps sogar aus Feldwebeln besteht!

Die rechte Seite der hiesigen Kammer reißt sich vor Vergnügen die Hände, daß es in der Verwaltung des Landes so drunter und drüber geht. Je toller, desto besser; um so unmöglicher wird Fürst Couza, sagen sie. — Ueber diesem edeln, uneigennütigen Treiben beider Parteien nach rechts und links steht eine Regierung, die die Schwäche selbst ist. Um am Ruder zu bleiben und doch nach altem Styl fortregieren zu können, suchen und finden die Minister ihre Popularität in strengen Maßregeln gegen die Fremden, die „Reampti“. Gegen die Fremden loszuziehen, heißt patriotisch handeln, um so mehr, als aus der Zwangseinkerbung verschiedener Steuern (bekanntlich sind nach den Verträgen die Fremden steuerfrei) reichlich Geld in die Staatskasse fließt.

Fürst Couza bereißt viel das Land, doch schweigen die Journale über Ursache, Zweck und den bisherigen Erfolg dieser Reisen in Beziehung auf des Landes Wohl und Wehe.

Vermischte Nachrichten.

Laibach, den 30. Juli. Gestern Abend nach 8^{3/4} Uhr wurde hier ein schönes Licht-Meteor in Süd-Südwesten beobachtet, welches während einiger Sekunden die ganze Gegend mit einem wunderbar herrlichen grünen Lichte erleuchtete. Die Stärke dieses Lichtes war so intensiv, daß es zwischen dem Laub der Bäume hindurch die Schatten der einzelnen Blätter mit scharfen Umrissen auf dem Boden abzeichnete. Kurz vor dem Erlöschen des Meteors verwandelte sich die grüne Farbe des Meteors in das schönste Roth. Ein Geräusch wurde dabei nicht vernommen.

— Aus Halberstadt, 22. Juli, 8 Uhr Abends schreibt man der „Magd. Zig.“: „Das Brockenhaus steht in hellen Flammen, die weithin sichtbar sind und bei dem Ernste der Sache doch einen imposanten Anblick gewähren. Wahrscheinlich wird die Zündung durch einen Blitzstrahl erfolgt sein, da sowohl gestern wie heute sich in der Nähe des Brockens starke Gewitter entladen haben.“ Auch auf der Schneekoppe ist die Kapelle abgebrannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 28. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Kaiser hat beschlossen, daß die See- und Landarmee in kürzester Frist auf Friedensfuß gesetzt werde.

Gestern hat der Kaiser einer Sitzung des Minister- und Geheimrathes präsidirt.

Turin, 27. Juli, Abends. Die „Gazzetta piemontese“ veröffentlicht ein Zirkulare des Ministers des Innern an die Gouverneure folgenden wesentlichen Inhalts: Die Neubildung des Cabinets habe keine wichtigeren Aenderungen im Charakter der sardinischen Politik herbeigeführt. Der neue Minister des Innern werde fortfahren, im ausgedehntem Maße die Entwicklung der großen Prinzipien zu fördern, welche die Grundlagen unseres Staates bilden. Der Minister verlangt ferner den Beistand seiner Untergebenen, um die entmuthigten Gemüther zu beruhigen, den Glauben an Recht und Freiheit zu befestigen und die annexirten Provinzen zu den liberalen Institutionen vorzubereiten. Schließlich werden noch Reformen in Betreff der kommunalen und provinziellen Freiheiten versprochen.

London, 28. Juli. Russell hofft, die Reduktion der französischen Armee werde den Frieden besiegeln, und sagt, England werde am Kongreß theilnehmen, wenn ihm die Bedingungen des Vertrages von Zürich angemessen erscheinen, und wenn Oesterreich selbst theilnimmt. Ein vorgängiges Einverständnis sei nöthig über die weltliche Macht des Papstes. Er bittet, man möge die Motion Lord Clive's rücksichtlich des Kongresses und der Konferenzen nicht annehmen, weil sie der Regierung die Hände binden würde, und wiederholt, Frankreich und Oesterreich würden in Modena und Toscana keineswegs mit bewaffneter Hand einschreiten.

Palmerston leugnet, England habe Oesterreich weniger günstige Bedingungen vorgeschlagen, als jene von Villafranca; es habe sich bloß darauf beschränkt, die Bedingungen Frankreichs in Wien mitzutheilen, und sich enthalten, deren Annahme anzurathen. D'Israeli hofft, England werde am Kongreß nicht theilnehmen. (Triester Zig.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. Juli	6 Uhr Morg.	327.19	+12.4 Gr.	NW. schwach	heiter	0.00
	2 " Nachm.	326.91	+21.4 "	NO. mittelm.	leicht bewölkt	
	10 " Abd.	327.35	+14.8 "	NW. schwach	heiter	
29. "	6 Uhr Morg.	327.32	+12.0 Gr.	NO. schwach	theilw. bewölkt	0.60
	2 " Nachm.	327.00	+22.1 "	NO. schwach	theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	326.89	+16.4 "	NO. schwach	heiter	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien, 28. Juli Mittags, 1 Uhr.

Günstige auswärtige Verhältnisse verschleppen nicht, einen guten Eindruck zu machen. Die Börse war vom Beginn bis zum Schluß in einer sehr guten Stimmung, alle Wertheffekte belobt und höher, die Kaufkraft reger. — Devisen sehr reichlich angeboten, zu planerischen Kursen zu haben.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	70.—	70.50
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	80.30	80.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	75.50	75.60
dette zu 4 1/2% für 100	65.75	66.—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	295.—	300.—
" 1839 " 100 "	117.—	118.—
" 1854 " 100 "	109.25	109.75
Commodentischeine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. 5% für 100 fl.	92.—	93.—
" Ungarn 5% " 100 "	72.50	73.50
" Tem. Banat, Kreut. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.—	72.—
" Galizien zu 5% für 100 fl.	72.50	73.50
" der Bukowina 5% " 100 "	70.50	71.—
" Siebenbürgen 5% " 100 "	70.50	71.—
" and. Kronländer 5% " 100 "	82.—	92.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Actien

der Nationalbank pr. St.	898.—	900.—
Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	218.—	2 8 30
d. u. öst. Oesterr. Bankgesellschaft zu 500 fl. G.W.	550.—	552.—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1825.—	1830.—
d. Staats-Eisenb. Gesellschaft zu 200 fl. G.W. oder 500 fl. pr. St.	274.50	275.—
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	150.50	131.—
d. Süd-norddeutsch. Verb. 200 fl. G.W. pr. St.	128.50	129.—
d. Weichselbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. süd. Staats-, lomb.-venet. und Centralital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	121.—	122.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fl. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	442.—	445.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	265.—	270.—
d. Wiener Dampfm. Alt.-Def. zu 500 fl. G.W.	330.—	340.—

Pfandbriefe

der Nationalbank 6jährig zu 5% für 100 fl.	95.50	97.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
auf G.W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	85.—	86.—
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.—	81.50

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	93.75	94.—
" Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	100.—	101.—
Güterbahn zu 40 fl. G.W. pr. St.	77.—	78.—
Salin "	37.50	38.—
Palffy "	37.75	38.25
Clary "	35.50	36.—
St. Geneis "	37.50	38.—
Windischgrätz "	23.50	24.—
Waldstein "	24.75	25.—
Keylevich "	14.—	14.50

Effekten-Kurse vom 29. Juli 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	80.10	80.20
Metalliques " 5% dette	74.90	75.00
Der Nationalbank pr. Stück	90.	90.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe u. dette	218	218

Wechsel-Kurse vom 29. Juli 1859.

3 Monate.

Wien für 100 fl. süd. Währung	101.
London " 10 Pfund Sterling	117.30

Kurs der Gold-Sorten.

	Geld	Ware
Kaiserliche Münznoten	5.53	—
Gold- und Silber-Kurse v. 28. Juli 1859.	—	—
R. Kronen	16.20	—
Kais. Münz-Dutaten Agio des. Rand etc.	5.52	—
Napoliens'or	5.50	—
Souverains'or	9.42	—
Friedrichs'or	16.20	—
Louisd'or (deutsche)	10.—	—
Engl. Sovereigns	9.65	—
Russische Imperials	11.65	—
Silber	9.55	—
180.—	180.—	—
Wienstädter	—	—
Preussische Kassa-Anweisungen	1.80	—

Fremden-Anzeige.

Den 27. Juli 1859.

Hr. Ritter v. Pagliaruzzi, k. k. Vize-Sekretär der Central-Bezirksbehörde, und — Hr. Parisi, Kaufmann, von Triest. — Hr. Pillarsky, k. k. Obergerichtspräsident, von Adelsberg. — Hr. v. Würger, k. k. Bergwerks-Inspektor, von Udine. — Hr. Baum, Kaufmann, von Graz. — Hr. Dornbusch, Realitätenbesitzer, von Prag. — Hr. Gylli, Lehrer, von Görz. — Hr. Tuschek, Lehramts-Kandidat, u. — Fürst Lichtenstein, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 21. Juli 1859.

Dem Johann Perschin, Lackierer, sein Kind Josef, alt 16 Monate, in der Stadt Nr. 26, am Zehrfieber.
Den 22. Maria Piznik, Inwohnerin, alt 57 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, am Zehrfieber. — Dem Johann Dostal, Schuhmacher, sein Kind Ludwig, alt 17 Monate, in der Pradeczky-Vorstadt Nr. 27, am Durchfall. — Luzia Bouk, Institutskörnerin, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 311, an Entkräftung. — Dem Herrn Josef Kraschna, k. k. Finanz-Rechnungs-Offizial, sein Kind Johann Nepomuk, alt 3 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 95, an Fräusen.
Den 23. Anna Zbernez, Inwohnerin, alt 20 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, am Zehrfieber. — Gregor Malavashich, Inwohner, alt 45 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, an der Lungensucht.
Den 24. Dem Herrn Josef Peter, k. k. Steuer-Einnehmer, sein Kind Josef, alt 7 Monate, in der Poiana-Vorstadt Nr. 17, an Fräusen. — Franz Godez, Patental-Invalide, alt 39 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 103, an der Lungensucht. — Josefa Neval, Tischlerstochter, alt 2 1/2 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, am Durchfall.
Den 25. Jakob Gröschel, Berggoldergeselle, alt 30 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, an der Lungensucht.
Den 28. Franz Seegner, Zwangling, alt 34 Jahre, im Zwangsarbeits-hause Nr. 47, an der Auszehrung. — Dem Johann Legat, Verz. Steuer-Einnehmer, sein Kind Maria, alt 2 1/2 Jahre und 10 Tage, in der Krakau-Vorstadt Nr. 72, am Durchfall. — Herr Franz Polz, Pächter des Gasthauses „zur Neuenwerk“, alt 48 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 69, an der Lungentuberkulose.

3. 355 a (2) Nr. 3540.

Edikt.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß der Advokat und k. k. Notar zu Krainburg, Herr Dr. Franz Globozhnik, den 15. d. M. gestorben ist. Laibach am 23. Juli 1859.

3. 1258. (2) Nr. 3196.

Edikt.

Nachdem die in der Exekutionssache der k. k. Finanzprokurator in Laibach, nomine der Johann v. Hubenfeld'schen Wädchenschaft, wider Herrn Anton Saria von Unterloisch, pica. 900 fl. G. W., mit Bescheid vom 7. Februar 1859, Z. 221, auf den 26. Mai l. J. anberaumt gewesene dritte Realofferttagung auf drei Monate übertragen wurde, so wird zu diesem Termine am 3. September l. J. früh 10 Uhr mit dem früheren Anhange geschrieben werden.
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 20. Mai 1859.

3. 534. (10)



Kaiserl. königl. aussch. privil.
Anatherin-Mundwasser
und
Anatherin-Zahn-Pasta
von J. G. Popp, Zahnarzt.
Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.



Dieses seit 8 Jahren bestehende Mundwasser, welches sich als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilettegegenstand von hohen und höchsten Herrschaften, dem hochverehrten Publikum benützt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter medizinischer hervorragender Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrt wird, daher ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben fühle, ist stets in allen Provinzialstädten bei den bekannten Firmen zu demselben Preise zu haben.
In Laibach bei Ant. Krisper u. Johann Kraschowitz; in Görz bei J. Anelli; in Agram bei G. Mihizh, Apotheker; in Warasdin bei Halter, Apotheker; in Neustadt bei D. Rizzolli, Apotheker; in Wolkberg bei W. Pirker; in Trieste bei Zikovich, Apotheker; in Gurkfeld bei Fried. Bömches, Apotheker.

3. 1222. (3)

Gänzlicher Ausverkauf.

Indem ich gesonnen bin, mein Galanterie- und Nürnbergerwaren-Geschäft mehr auszu-dehnen, und solches mit Krämerwaren zu sortiren, finde ich mich veranlaßt, mein gut sortirtes Schnitt-, Current- und Modewaren-Lager in Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- und Winter-Stoffen sowohl für Herren als Damen gänzlich aufzugeben. Die neuesten Ereignisse und der hohe Stand des Silber-Courses hatten zur Folge, daß sämtliche Waren über 20% gestiegen sind. Ich mache daher das P. T. Publikum aufmerksam, daß ich trotz dieser Steigerung unter Fabrikspreisen ausverkaufe.

Johann Kraschowitz,
am Hauptplatze Nr. 240 „zur Brieftaube“ in Laibach.